

## CENTRE FOR MEDIEVAL STUDIES

### GERMAN READING EXAMINATIONS – September 2020

*Translate both passages (including the titles) into good English. Do not provide alternative translations of any words or phrases.*

*Dictionaries **MAY** be used. **NO PENCILS ALLOWED**. TIME: 2.5 hours.*

#### 1. Französische und deutsche Historiographie

Obwohl die ersten historiographischen Texte in deutscher Sprache zur selben Zeit, ja sogar früher als die entsprechenden französischen Chroniken entstehen, entwickelt sich die volkssprachliche Geschichtsschreibung im französischen Raum viel rascher als in Deutschland; die Zahl der französischen Werke überwiegt im gesamten Untersuchungszeitraum diejenige der deutschen Texte bei weitem. Dies mag damit zu tun haben, daß die französischsprachigen Adelsgruppen, die seit der normannischen Eroberung Englands und den Kreuzzügen über ausgedehnte „fremde“ Gebiete herrschten, ein Bedürfnis nach Selbstvergewisserung und historiographischer Aneignung des unterworfenen Raumes entwickelten und damit zu Katalysatoren einer volkssprachlichen Geschichtsschreibung wurden, wie Ian Short im Blick auf Geffrei Gaimars Chronik in einem suggestiven Entwurf vermutet hat. Das quantitative Übergewicht der französischen Texte kann aber ebensogut auf den allgemein hohen Grad an volkssprachlicher Schriftlichkeit zurückgeführt werden, durch den sich der (nord-)französische Raum auch innerhalb der Romania auszeichnet. Dieser Vorsprung bei der Verschriftlichung der Volkssprache ist möglicherweise auch für den großen Anteil der Prosatexte an der französischsprachigen Geschichtsschreibung verantwortlich, die anders als im deutschsprachigen Bereich die stärker an die Bedürfnisse des mündlichen Vortrags angepaßte Gattung der metrischen Chronik zwar nicht vollständig verdrängt, aber doch majorisiert.

Georg Jostkleigrewe, *Das Bild des Anderen. Entstehung und Wirkung deutsch-französischer Fremdbilder in der volkssprachlichen Literatur und Historiographie des 12. bis 14. Jahrhunderts*, Berlin : Akademie Verlag, 2008, S. 53.

## 2. Venedig

Die Gruppe von Inseln, auf der sich die Stadt Venedig erhebt, wurde im Mittelalter nach den besonders hoch aus dem Wasser ragenden Gebieten um den Canal Grande *Rivus altus*, „Hohes Ufer“, genannt, ein Name, der bis weit in das 13. Jahrhundert beibehalten wurde. Das Wort *Venetia* stand dagegen für das gesamte Gebiet, für den Dogat\*.

Der Ort *Rivoalto* oder, moderner, *Rialto* war zunächst nur eine von zahlreichen Ortschaften und Siedlungen gewesen, die sich auf Inseln oder Halbinseln, auf den *Lidi* oder am Rande des Festlandes entwickelt hatten. Im 9. Jahrhundert wurde der Regierungssitz an den Rialto verlegt, vielleicht wegen der besonders sicheren Lage der Inselgruppe, vielleicht aber auch wegen ihrer sich bereits abzeichnenden Entwicklung zum Zentralort. Jedenfalls ist in den nun folgenden Jahrhunderten ein ständiges Wachstum des Rialto genannten Zentrums auf Kosten der übrigen Lagunenortschaften zu beobachten. Über die früh- und hochmittelalterliche Geschichte zahlreicher dieser Ansiedlungen ist nur wenig bekannt ; im Fall von Torcello ist in der neueren Literatur sogar vermutet worden, das sich im Laufe der Entwicklung überlegen erweisende Venedig-Rialto habe Erinnerung und Tradition der älteren und ursprünglich bedeutenderen Stadt bewußt wie unbewußt unterdrückt und vernichtet. [...] Die frühere Bedeutung dieser Orte läßt die Tatsache erahnen, daß in der Lagune von Venedig [...] sechs Städte einen Bischofssitz aufwiesen.

\* Dogat : *dogado*, *ducatatus*, Duchy

Irmgard Fees, *Eine Stadt lernt schreiben. Venedig vom 10. bis zum 12. Jahrhundert*, Tübingen : Niemeyer, 2002, S. 10-11.